Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Mittagblatt. Sonnabend den 14. Juli 1855. Nr. 323.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Stockholm, 13. Juli. Nach authentischen Berichten vom 5. Abends ist die Stadt Lovisa in Brand geschossen worden. Die ganze Stadt ist abgebrannt.

Paris, 13. Juli. 3pCt. Rente 66, 15. $4\frac{1}{2}$ pCt. Rente —. Französisch-Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 623, 75. Schloß ziemlich fest.

London, 13. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Consols 91.

Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist in Southampton eingetroffen.

Wien, 13. Juli. Nordbahn-Aktien beliebt, Staats-Eisenbahn-Aktien flau. 5pCt. Metalliques $78\frac{3}{4}$. Nordbahn 204. Bankaktien 986. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien $305\frac{1}{2}$. Gold 28. Silber 23.

Liverpool, 13. Juli. Baumwolle: 6000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Telegraphische Nachricht.

Danzig, 12. Juli, Abends. Der Dampfer „Geiser", welcher die Flotte der Alliirten am 9. d. Abends vor Kronstadt verließ, ist hier eingetroffen und meldet, daß in der Ostsee nichts Mittheilenswerthes vorgefallen sei und daß die Flotte noch immer dieselbe Stellung innehalte. — Der Admiral Seymour wird die Sehkraft auf dem verwundeten Auge behalten.

Die deutsche Politik in der orientalischen Frage.

Die Leipziger Zeitung bringt in einer außerordentlichen Beilage zu ihrer Nr. 164 einen „Aus Preußen" datirten Artikel, welcher offenbar aus offiziellen Quellen schöpfend, über das gegenwärtige Verhältniß Deutschlands zur orientalischen Frage ein scharfes Licht verbreitet, aber auch in die Vergangenheit zurückgreifend, nicht blos die Ereignisse übersichtlich rekapitulirt, sondern auch durch manche merkwürdige Enthüllung erklärt.

Der Artikel hebt mit der Bemerkung an, daß Preußen und Deutschland abermals an der Schwelle eines neuen Stadiums ihrer Politik in der orientalischen Frage stehen, der Augenblick abermals zu Entscheidungen dränge, daß diesmal aber die treibenden Kräfte nicht vom Westen ausgehen.

Indem der Verfasser sodann an das thörichte Geschrei über die „Isolirung Preußens" erinnert, welches vor wenigen Monaten noch so laut erhoben wurde, bezeugt er zugleich durch Berufung auf die Periode vom 20. April bis 26. November 1854, und in Verbindung mit dem zur Förderung gleicher Zwecke freudig erbötigen übrigen Deutschland über den 9. Dezember 1854 hinaus bis zum 8. Februar d. J. — mit welcher Aufrichtigkeit Preußen bestrebt war, alle durch die orientalische Frage zu fördernden edlen Zwecke, so weit das deutsche Interesse dies überhaupt zuläßig machte, mit erreichen zu helfen.

Man habe aber von Preußen nur fordern, ohne etwas gewähren zu dürfen, gemeint:

„Sattsam bekannt ist es, daß Preußen durch ihm vorzuschreibende demüthigende Bedingungen, darunter die nachträgliche Verpflichtung auf den von Oesterreich niemals ausgefüllten Dezembervertrag als ein Defensiv- und Offensivbündniß, sich den Zutritt zu den vom berliner Kabinet von Anfang an als nicht zum Ziele führend erkannten wiener Konferenzen erkaufen sollte. Durfte Preußen schon nicht mit gleichgiltigem Auge über gewisse Bestrebungen des französischen Kabinets zu Gunsten einer die Kraft und Einheit Gesammtdeutschlands nichts weniger als fördernden Thätigkeit der österreichischen Regierung bei den deutschen Höfen hinwegblicken, so durfte er dies noch weniger, als Frankreich in Kopenhagen sich einen geheimen Schauplatz für fein gesponnene und wohlberechnete Intriguen gegen im Interesse Deutschlands tiefbegründete Wünsche und Forderungen Preußens ausersehen hatte. Sollte es sich bestätigen, was glaubwürdig versichert wurde, daß die mit Preußen engverbündete und stammverwandte Großmacht an der Donau jenen Geheimbestrebungen gegen echt deutsche Forderungen nicht fremd geblieben ist, so ist dies um so tiefer zu beklagen, als Frankreichs Intriguen zu Kopenhagen in einen Zeitpunkt fielen, wo man den preußischen außerordentlichen Bevollmächtigten in Paris unter Vorspiegelung des Versprechens einer Garantie der Abschaffung des den norddeutschen Handel völkerrechtswidrig beschädigenden Sundzolles für den Abschluß eines Bündnisses zwischen dem anglo-franzöischen und preußischen Kabinete zu gewinnen versuchte. Unter solchen Prämissen und derartigen, die Werbung um deutsche Bündnisse begleitenden feindlichen Bestrebungen konnten alle diejenigen, welche das Gefühl für deutsch-nationale Kraft, Größe und Selbstständigkeit, sowie die Hoffnung auf eine große Zukunft Deutschlands nicht zugleich mit den Erinnerungen an die große Vergangenheit desselben abhanden gekommen war, es nur von ganzem Herzen gut heißen, wenn die preußische Regierung kein lebhaftes Verlangen zeigte, den höchst zweideutigen Sitz in den wiener Konferenzen durch Opfer zu erkaufen, welche durch die Aussicht auf einen wahrhaft deutschen Gewinn in keiner Weise ausgeglichen werden sollten. Preußen willigte nicht in die westlichen Forderungen und ward — wie erwartet — von den wiener Konferenzen ausgeschlossen, ohne daß von dem befreundeten Oesterreich noch in zwölfter Stunde Versuche gemacht worden wären, auf dem Beitritt der zweiten deutschen Großmacht zu denselben als einer conditio sine qua non ihrer Eröffnung zu bestehen."

Um diese Zeit sei Oesterreich der Ankergrund aller derjenigen geworden, welche den Krieg quand même wollten.

Preußen scheint indeß richtig vorausgesehen zu haben, daß weder die Konferenzen zum Frieden führen würden, noch daß Oesterreich durch das Scheitern derselben sich zur Ausfüllung des Dezembervertrages und ohne Preußen zur Ergreifung der kriegerischen Initiative gegen Rußland würde fortreißen lassen. Der inneren Gründe für diese Annahme zu geschweigen, wollen wir hier nur darauf hinweisen, daß der aufmerksame Beobachter sich nicht verbergen konnte, wie der Zustand und die mangelhafte Versorgung mit Schießbedarf bei den an den österreichisch-russischen Grenzen aufgestellten österreichischen Truppenkörpern keineswegs die Hoffnung derjenigen zu rechtfertigen geeignet war, welche einen langen und energischen Feldzug Oesterreichs gegen Rußland als unmittelbare Folge des Abbruchs der wiener Konferenzen erwarten zu müssen meinten. Was kommen mußte, kam. Der österreichische Vermittelungsvorschlag, der bei Rußland nicht ohne Aussicht auf Annahme war, gab für den Westen den Prüfstein ab, an welchem dessen eigentliche Gesinnungen und letzte Zwecke bezüglich des orientalischen Krieges klar hervortreten mußten. Die österreichische Interpretation des dritten Punktes ward verworfen, das Programm der vier Garantieforderungen, als ein für den Westen zu eng gewordener Rahmen, und mit demselben die Grundlage des Dezembervertrages Oesterreichs mit dem Westen für veraltet erklärt. Dem verbündeten Frankreich und England kam es nicht mehr darauf an, Europa noch länger durch das Vorgeben zu täuschen, der letzte Zweck des Krieges sei Herstellung des allgemeinen Friedens auf billigen Grundlagen zum Schutze und zur festen Begründung der Integrität der hohen Pforte.

Unter solchen Umständen mußte von Stunde an die Stellung Oesterreichs zur Kriegsfrage überhaupt wie zu den Westmächten insbesondere eine von Grund aus veränderte werden und in der allgemeinen Auffassung der Dinge ein vollständiger Umschwung namentlich in Deutschland eintreten. Der preußischen Regierung, so vernahm man auch von solchen Seiten, die bis dahin sich ganz entgegen geäußert hatten, dürfte die Anerkennung nicht versagt werden, daß sie mit ebenso großer Umsicht und Bedachtsamkeit als mit rückhaltloser Offenheit in der orientalischen Politik verfahren sei, daß sie nach keiner Seite hin Versprechungen gegeben und falsche Hoffnungen erweckt, daß sie mithin auch nach keiner Seite irgend welche Enttäuschungen bereitet habe.

Jetzt sei der Rückschlag aller auf Oesterreich gesetzten, getäuschten Hoffnungen erfolgt und habe sich in dem Verdikt von — Oesterreichs Isolirung kund gegeben.

Indeß sei dasselbe eben so sinnlos, als die frühere Bezichtigung Preußens; der Fehler Oesterreichs liege vielmehr darin, daß es sich noch immer nicht von den Nachwirkungen seiner Intimität gänzlich befreien wolle, vielmehr bemüht sei, ein gutes Theil davon in seine Bündnisse mit Deutschland hinüber zu tragen.

„Der leichteste Weg zu völliger Verständigung würde der einfache Anschluß an die von Preußen und dem Bunde bisher mit so sichtbarem Erfolge inne gehaltene Politik sein, welche den durch die orientalische Frage in Betracht kommenden deutschen Interessen, Aufhören des russ. Protektorats in den Donaufürstenthümern und freie Donauschifffahrt bis vor die Mündungen, seitens Rußlands volle Befriedigung verschafft hat. Diese vom petersburger Kabinet auch in der Note an Herrn v. Glinka vom 30. April wiederholten Garantien sind lediglich in Rücksicht auf die zwischen Oesterreich und dem gesammten übrigen Deutschland bestehenden Verträge vom 20. April (24. Juli) und 26. Nov. (9. Dez.) gewährt worden. Preußen und Deutschland acceptiren dieselben, und zwar unter Zurückweisung einer, durch die eben genannten Bündnisse unmöglich gewordenen „strikten Neutralität im Sinne Rußlands." Dies ist der Standpunkt, auf welchen Oesterreich nur herüberzutreten hat, um in einem einigen großen Deutschland einen Gesammtfaktor geschaffen zu sehen, der in echt nationaler Kraft und Selbstständigkeit nach allen Seiten frei ist, keines fremden Staates Bundesgenossenschaft bedarf, wohl aber die seinige in freier Wahl dahin lenken und verschenken kann, von wo es die größten und dauerndsten Vortheile für seine nationalen, d. h. allgemein und rein deutschen Interessen zu erwarten hat und gewährleistet erhält. Die Schwierigkeit der Stellung Oesterreichs ist gegenwärtig daher lediglich in den Vorlagen zu suchen, welche es am 27. Juni durch den Grafen Esterhazy an den Minister-Präsidenten v. Manteuffel gebracht hat, um mit Preußen zu einem an den Bund zu bringenden gemeinsamen Antrag zu kommen.

Die von Oesterreich verlangte rückhaltlose Anerkennung seiner bisherigen orient. Politik würde weder von Preußen noch Deutschland ohne Gefahr der Wiederheraufbeschwörung kaum glücklich überwundener Konflikte geschehen können; nicht nur weil antiquirt und zur Herbeiführung des Friedens als untüchtig erwiesen, kann und darf das unheilvolle Augustprogramm der vier Punkte, welche die Grundlage des Dezembervertrages gebildet haben, durch Preußen und Deutschland nachträglich nicht adoptirt werden. Die österreichische Interpretation des dritten Punktes nachträglich zu einer für Preußen und Deutschland rechtskräftigen Verpflichtung erheben wollen, würde kaum etwas Anderes als eine Demonstration gegen den Westen bedeuten, welcher diese Interpretation als ungenügend schlechthin verwerfen zu müssen gemeint hat. Und sollte der Westen sie nicht als Demonstration fassen, sondern bei minder günstigem Kriegsglück im Orient auf die Basis der vier Punkte recurriren wollen, so würde Gesammtdeutschland die Verpflichtung haben, für ihre Erkämpfung kriegerisch einzutreten, während Fragen von weit näher liegendem Interesse als dem der Seemacht Rußlands im schwarzen Meere, während die nördlichen Interessen Deutschlands völlig unberücksichtigt bleiben.

So liegen die Verhältnisse in Deutschland gegenwärtig. Auf die nächsten Entschließungen Preußens dürfte jetzt insofern Alles ankommen, als, wenn dieses den österreichischen Forderungen nicht zustimmt, das wiener Kabinet sich schwerlich veranlaßt finden dürfte, mit einem von Preußen nicht unterstützten Antrag vor den Bund zu treten. Vielmehr steht bei der bekannt gewordenen Weigerung Preußens, welches übrigens in voller Kriegsbereitschaft auf alle Eventualitäten gerüstet zu bleiben beabsichtigt, mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten, Oesterreich werde demnächst in Berlin derartig modifizirte Vorlagen machen, daß die für Gesammtdeutschland eben so wichtige als unerläßlich nothwendige Verständigung mit Preußen und in weiterer Folge mit dem Bunde keinen längern Aufschub erleide."

Preußen.

Berlin, 13. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den Schloßprediger und Superintendenten Bieck in Küstrin zum Regierungs-Konsistorial- und Schulrath bei der Regierung in Erfurt zu ernennen; und dem Bibliothekar Dr. Duvinage den Charakter als Hofrath zu verleihen.

Berlin, 13. Juli. [Hofnachrichten. — Zur Tages-Chronik.] Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie Ihre königl. Hoheit die Prinzeß Alexandrine von Preußen werden morgen Früh Allerhöchst- und Höchstihre Reise nach Schloß Erdmannsdorf in Schlesien antreten. Allerhöchstdieselben verlassen Potsdam $7\frac{1}{2}$ Uhr Morgens und fahren von Berlin in einer Tour auf der niederschlesisch-märkischen Staatseisenbahn bis Bunzlau, wo das Dejeuner befohlen ist. Abreise von Berlin $8\frac{1}{2}$ Uhr. Dauer der Fahrt 6 Stunden. Von Bunzlau aus setzen Ihre Majestäten die Reise zu Wagen weiter fort, und dürfte die Fahrt von Bunzlau bis Erdmannsdorf noch etwa 5 Stunden in Anspruch nehmen. In dem Gefolge Sr. Majestät des Königs werden sich befinden: Der General-Adjutant Sr. Majestät des Königs General-Lieutenant v. Gerlach, der General à la Suite Sr. Majestät des Königs General-Major v. Schöler, der Oberst Hof- und Hausmarschall Graf v. Keller, der Geh. Kab.-Rath Illaire und die königl. Leibärzte Schönlein und Grimm. Im Gefolge Ihrer Majestät der Königin befinden sich der Ober-Hofmeister Graf von Dönhoff, so wie die Hof-Damen Gräfinnen v. Dönhoff und v. Hacke. In Begleitung Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Alexandrine von Preußen befindet sich Höchstdero Gouvernante, Frl. v. Seebach. Die Rückkehr der allerhöchsten und höchsten Herrschaften wird etwa am 2. oder 3. August erfolgen. Vielleicht wird Se. Majestät der König einen Ausflug nach der Grafschaft Glaz, Ihre Majestät die Königin einen Besuch am königl. Hofe zu Dresden machen, jedoch sind nähere Bestimmungen darüber noch vorbehalten. — Gestern war im königl. Schlosse zu Sanssouci Tafel bei JJ. MM. dem Könige und der Königin. Zur Tafel waren befohlen: Der kais. russ. General, General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers und General-Gouverneur 2c. Fürst Woronzoff und dessen Neffe Graf Clanwilliam, der von 1823 bis 1826 britischer Gesandter am hiesigen königl. Hofe war, so wie der kaiserl. russ. Militärgesandte General à la suite Sr. Maj. des Kaisers Graf von Benckendorff. Auch der Ministerpräsident Baron von Manteuffel, der Generaldirektor der königl. Museen von Olfers u. A. waren zur kgl. Tafel befohlen. (N. Pr. Z.)

Nach hier eingegangener telegraphischer Nachricht ist Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen am 12. d. M. um 3 Uhr Morgens in Gatschina eingetroffen. Se. königl. Hoheit war vollkommen wohl und begab sich sofort nach dem kaiserlichen Lustschloß Ropscha. (P. C.)

Wie uns mitgetheilt wird, hat der Kaiser Alexander II. von Rußland eine besondere Denkmünze gestiftet für diejenigen, welche am Paradebette des hochseligen Kaisers Nikolaus die Leichenwacht gehabt haben. Von dieser mit dem Namenszuge des verewigten großen Kaisers gezierten Auszeichnung sind auch einige in die königl. preuß. Armee gekommen. So trägt sie z. B. der General v. Brauchitsch, General à la suite Sr. Maj. des Königs, der Se. königl. Hoheit den Prinzen Carl von Preußen nach St. Petersburg begleitete und sich dort die Ehre der Leichenwacht ausbat und dieselbe zugleich mit einem General à la suite des Kaisers von Rußland that. Auch der königl. Militär-Gesandte in St. Petersburg, der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Oberst-Lieutenant Graf zu Münster, that die Leichenwacht mit einem kaiserl. russischen Oberst-Lieutenant und erhielt so diese seltene Auszeichnung, die wahrscheinlich auch den Mitgliedern der Deputation des Kürassier-Regiments Kaiser Nikolaus von Rußland in Brandenburg zu Theil geworden ist.

Während der Abwesenheit des Chefs des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Freiherrn v. Manteuffel, wird der Minister v. Raumer die Vertretung desselben übernehmen. (N. Pr. Z.)

B. **Lissa,** (Großherzogthum Posen), 11. Juli. [Militär-Inspektion. — Selbstmorde. — Witterung. — Wolkenbruch. — Erndteaussichten. — Reminiscenzen aus der Anwesenheit Sr. kgl. Hoheit des Prinzen von Preußen.] Seit Sonnabend weilt der Chef der 3ten Garde-Brigade, Oberst Vogel von Falkenstein, aus Berlin in hiesiger Stadt behufs Inspizirung des hiesigen (3ten) Bat. 3. Garde-Landwehr-Regiments. Die von demselben angeordneten Schieß- und Felddienstübungen mußten wegen den andauernden, heftigen Regengüssen wiederholt ausgesetzt werden. Heute Vormittag schien das Wetter endlich eine freundlichere Gestalt zu gewinnen und so wurde dasselbe zu mehrstündigen Feldmanövers des Bataillons in Verbindung mit den beiden hier garnisonirenden Schwadronen benutzt. Morgen soll die Hauptparade des Bataillons stattfinden, wonächst die Mannschaften in ihre resp., zum Theil sehr entfernte, Heimathsorte entlassen werden. — Seit Kurzem häufen sich in hiesiger Umgegend die Selbstmorde in auffallender Weise. Innerhalb weniger Tage sind deren am hiesigen Orte allein 3 vorgekommen. Zwei Personen, ein Eisenbahnarbeiter und ein Buchdrucker, machten ihrem lebenssatten Dasein durch Ersäufen in einem Brunnen ein Ende. Der dritte, ein wegen Incest und grober Mißhandlung mittelst schwurgerichtlichen Urtels zu 15jähriger Zuchthausstrafe verurtheilter Verbrecher, erhing sich am letzten Sonnabend im hiesigen Kreis-Gerichtsgefängnisse. — Seit 10 Tagen haben wir hier fast ununterbrochen regnigte Witterung; nur selten erfreute uns in dieser Zeit die freundliche Sonne mit einem mehrstündigen ungetrübten Glanze. Heute Vormittag schien der Wind endlich eine günstigere Richtung genommen zu haben; er kam aus dem Nordwesten, während er seither im Süden und Südwesten gestanden. Doch schon um Mittag änderte er von neuem seine Richtung; der Horizont umdüsterte sich alsbald und gegen 1 Uhr Mittags erfolgte ein sehr heftiges Gewitter, das heftigste, das wir in diesem Jahre hier gehabt. Dasselbe war von einem lange andauernden, wolkenbruchartigen Regengusse begleitet. Diese Witterungszustände können nun aber leider nicht verfehlen, auf den Ausgang der nahe bevorstehenden Ernte die nachtheiligsten Folgen auszuüben. Ein Theil des Heuertrages, vornehmlich der auf tiefer gelegenen Wiesen ist dadurch auch für dieses Jahr verloren; aber auch das Getreide und die andern Feldfrüchte fangen bereits an unter dem Einflusse der allzugroßen Näße zu leiden. Nur ein schneller Umschlag des Wetters zum Guten vermag den Schaden zu heilen und die verderblichen Folgen abzuwenden, die eine abermals verfehlte Ernte im Ganzen und Großen zu erzeugen droht. Das Getreide, sowohl Roggen und Weizen, als alle Sommerungen, stehen sonst fast überall sehr vorzüglich und auch die Kartoffeln zeigen an den meisten Orten kräftigen Ansatz und gute Blüthe. — Aus der jüngsten Anwesenheit Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen hierselbst hätte ich Ihnen noch mancherlei interessante Reminiscenzen nachzutragen. Von dem scharfen Blick des königl. Herrn liefert folgende Thatsache einen Beweis. Als Se. königl. Hoheit am Freitag den 29. Juni von Rawitsch kommend hier durchfuhr, befand sich Ihr Referent mit einem hiesigen evangelischen Geistlichen, letzterer im schwarzen Leibrock, gleich hundert anderen Personen in der Nähe des prinzlichen Wagens. Als derselbe Geistliche am folgenden Tage in der Reverende Sr. königl. Hoheit vorgestellt wurde, bemerkte Höchstderselbe gegen diesen Geistlichen: „wir haben uns bereits gestern gesehen!" — Die große Zahl der hier befindlichen Windmühlen, von denen einige, beiläufig bemerkt, in der jüngsten Zeit aus verschiedenen Ursachen, mehrere durch Uebersiedelung nach andern Orten, eingegangen, gab Sr. königl. Hoheit bei Gelegenheit der Vorstellung eines hiesigen Stadtverordneten, des Bäckermeister L., Veranlassung, Höchstsich nach den Zuständen der hiesigen Gewerbtreibenden im Allgemeinen zu erkundigen und die Frage anzuregen, ob es nicht besser und zweckmäßiger wäre, wenn hier eine Dampfmühle errichtet würde? — Bei Höchstdessen Aufenthalt in Reisen nahm ein Lehrer der hiesigen vereinigten evangelischen Stadtschule, der sich an der Se. königl. Hoh. vom hiesigen Männergesangvereine dargebrachten Serenade betheiligt hatte, Gelegenheit, Höchstdemselben eine Bittschrift in Knüttel-Reimen zu überreichen. Der Bittsteller sucht in derselben nach einigen einleitenden Strophen, in welchen er des begeisterten Jubels erwähnt, den die Anwesenheit des geliebten Prinzen erregt und nach kurzer Berührung der anerkannten Liebe zur Offenheit und ungeschränkten Wahrheit Höchstdesselben, nachdem er mit Rücksicht auf seinen Beruf passend dann hinzufügt:

„Und wenn Lehrer nicht die Wahrheit wollten sprechen,
Würde sie im Keime schon erstickt.
Ob sie sich durch Dornen auch oft Bahn muß brechen,
Zuletzt ist es ihr doch stets geglückt!
Kämpfer, Du, für Recht und Wahrheit!
Sieger, Du, im Licht, in Klarheit!

Höre mich und meine schlichte Rede an,
Weil ich Wortgepränge nicht wohl machen kann!"

die dürftige Lage der meisten preußischen Volksschullehrer in einigen kräftigen Zügen zu zeichnen und bittet schließlich Se. königl. Hoheit um gnädige und wohlwollende Fürsprache und Verwendung zu Gunsten seines Standes und einer im Ganzen bessern Stellung der Volksschullehrer. — Se. königl. Hoheit muthmaßte anfänglich bei Ueberreichung der Bittschrift, weil diese in Versen abgefaßt, daß es ein poetischer Huldigungserguß sei und äußerte sich in diesem Sinne gegen den Verfasser. Nachdem dieser jedoch auf den eigentlichen Zweck und Inhalt ehrerbietigst hingedeutet, nahm sie Höchstderselbe gleichwohl sehr freundlich auf und verhieß eine entsprechende Würdigung derselben.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 11. Juli. [Die österreichischen Vorlagen.] Es ist in diplomatischen Kreisen das Gerücht verbreitet, daß Herr v. Prokesch am 12ten d. die österreichischen Anträge der Bundes-Versammlung vorlegen werde. Sie beziehen sich bekanntlich auf die Forderung einer unbedingten Anerkennung der österreichischen Politik, der 4 Garantien als einer Gesammtheit und der ferneren Kriegsbereitschaft der Bundeskontingente. Der erste Punkt hat für den Politiker nichts Neues, denn auch in der österreichischen Circulardepesche vom 14. September 1854 legte Graf Buol großen Werth darauf und erachtete es der Würde des Bundes entsprechend, daß derselbe die vollste Anerkennung des Verfahrens Oesterreichs (bezieht sich auf die Annahme der vier Garantien) ausspreche, und in der Instruktion an Herrn von Prokesch (Jasmunds Aktenstücke S. 983) vom 14. Oktober 1854 lesen wir abermals: „Im Allgemeinen glauben wir hier die rückhaltslose Billigung unseres Verfahrens von Seiten des Bundes und die volle Anerkennung der Fürsorge ansprechen zu dürfen, die wir für die Interessen Deutschlands durch die Feststellung der vier Garantien bestätigt haben." Es wird Ihnen schon bekannt sein, daß die preußische Regierung jede Zustimmung zu den beiden ersten Anträgen abgelehnt und sich nur mit der ferneren Kriegsbereitschaft der Kontingente einverstanden erklärt, aber zugleich auch den Wunsch ausgesprochen hat, daß den kleineren Regierungen eine größere Frist für den Termin der Marschbereitschaft gewährt werde. Die Diplomaten der Mittelstaaten stehen, wie versichert wird, auf Seiten der preußischen Anschauung, zumal bekannt geworden ist, daß der Graf Nesselrode unter dem 5. Juli in Wien durch den russischen Gesandten in Folge einer Anfrage des wiener Kabinets die Erklärung hatte abgeben lassen, daß der Kaiser Alexander keine Verwickelungen mit dem wiener Kabinet wegen der ferneren Besetzung der Donaufürstenthümer beabsichtige. Von verschiedenen Seiten wird deshalb auch eine Vertagung oder Aenderung des österreichischen Antrages erwartet.

(Spen Z.)

Oesterreich.

C. B. Von der böhmischen Grenze wird uns geschrieben: Bereits sind in mehreren Städten die Rechnungskanzleien ꝛc. eingetroffen. Die für Böhmen bestimmten Regimenter sind auf dem Marsch und treffen die Truppen in Saaz, Brix ꝛc. schon zum 15ten ein. An den wenigsten Orten trifft übrigens die frühere Garnison ein. Die früher in Böhmen, später in Galizien kantonnirenden Truppen sind nach Italien und Steiermark dirigirt. In Steiermark werden nämlich auch nicht unbedeutende Truppen zusammengezogen, welche als Reserve für die Armee in Italien dienen sollen. Hier in Böhmen weiß man es sich nicht recht zu deuten, daß das Quartiermachen noch fortdauert, namentlich wird in dem nordwestlichen Theile des Königsreichs viel Militär zusammengezogen. — Trotz der Besserung unserer Valutenverhältnisse hat das Einrücken des Militärs für unsere Bürgerschaften noch den eigenen Reiz, daß man hofft, dasselbe werde viel Silber mitbringen und Silber bleibt trotz des gebesserten Börsen-Courses der Bank-Valuta doch so selten, daß oft Wochen vergehen, ehe man einen alten Zwanziger zu Gesichte bekommt. — Die Badeorte machen hiervon eine Ausnahme; hier bringen die Fremden mitunter noch einiges österreichisches Silber mit. Teplitz, Karlsbad, Marienbad sind sehr besucht; in ersterem Orte zählte man bereits 2300 Gäste, in Karlsbad über 1900 kurbrauchende Familien. Verhältnißmäßig weniger besucht ist Franzensbad in diesem Jahre. Um evangelischen Gottesdienst in Franzensbad zu veranstalten, hat man die nachbarliche Gefälligkeit der sächsischen Regierung in Anspruch genommen und hat das sächsische Ministerium Veranstaltungen getroffen, die einen regelmäßigen evangelischen Gottesdienst in Franzensbad jeden Sonntag ermöglichen. Mehrere an der Grenze fungirende Geistliche lösen sich in der Abhaltung des Gottesdienstes ab. In Marienbad ist gegenwärtig der vornehmste Gast der Kronprinz von Sachsen; in Karlsbad erregt Graf Jellacic Aufmerksamkeit, ebenso ein Sohn des Fürsten von Serbien. — Seitens der k. k. Statthalterei sind jetzt im ganzen Königreich Revisionen der Apotheken angeordnet; die Verhältnisse derselben bedürfen zum Theil einer Besserung und spricht man von bevorstehenden bezüglichen Verordnungen.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers verlas Graf Montalembert den Paragraphen der Verfassung, welcher bestimmt, daß über die Sitzungen der Kammer blos ein amtlich unter Aufsicht des Präsidenten redigirter Bericht veröffentlicht werden soll. „Ich wende mich daher" — sagte Montalembert — „an den Herrn Präsidenten dieser Kammer und nöthigenfalls an die Rechtlichkeit des gesetzgebenden Körpers, um zu bemerken, daß die Wiederholung der Worte, die ich in der Freitags-Sitzung gesprochen habe, weder vollständig noch getreu ist. Ich constatire, daß weder unter dem Präsidium des Herrn Billault noch bis heute unter jenem des Grafen de Morny etwas dieser Art vorgekommen ist. Was mich angeht, so habe ich einigemal das Mißgeschick gehabt, dieser Versammlung zu mißfallen und Stürme in ihrem Schooße zu erregen; aber stets ward der Inhalt meiner Reden treu wiedergegen. Und jetzt, wo die von mir gemachten Bemerkungen wohlwollend aufgenommen worden sind und keinerlei Einspruch hervorgerufen haben, unterdrückt man nicht blos einige unbedeutende oder zu weitschweifige Stellen meiner Rede, sondern alle wesentlichen Ausführungen in solcher Weise, daß das, was übrig bleibt, meinen eigentlichen Gedanken gar nicht mehr wiedergibt." Herr Granier de Cassagnac und Herr Reveil bitten um das Wort. Der Präsident bemerkt, daß über den angeregten Punkt Herr Reveil als Präsident der Kommission zu antworten haben werde; vorher aber müsse er selber dem Herrn von Montalembert bemerken, daß die Kommission des Rechenschafts-Berichts aus sämmtlichen Präsidenten der Bureaux zusammengesetzt sei, so daß sie den ganzen gesetzgebenden Körper repräsentire, und daß übrigens von seinen Anordnungen keine Berufung stattfinde. Herr Reveil hält aufrecht, daß die Kommission nichts Wesentliches zurückgehalten habe. — In dem gesetzgebenden Körper bat Granier de Cassagnac um das Wort, um auf die Rede zu antworten, welche Graf Montalembert vor fünf Tagen hielt. Er sagte, die letzten österreichischen Vorschläge seien für die Westmächte unannehmbar gewesen, weil sie das Uebergewicht Rußlands im schwarzen Meere bekräftigten. Er protestirte gegen den Gedanken an einen revolutionären Krieg; eine Regierung, an deren Spitze ein Bonaparte stehe, sei Feind der Revolution. An Oesterreichs endlicher Mitwirkung verzweifelt er nicht.

Wie man uns heute mittheilt, werden die in Marseille versammelten Truppen nicht nach der Krim, sondern nach Bessarabien geschickt werden. Zweck der Expedition ist die Besetzung der Donau-Mündungen, und um zu verhindern, daß russische Verstärkungen aus Bessarabien nach der Krim geschickt werden können. (?)

Spanien.

[Die Unruhen in Barcelona.] Der „Independance belge" schreibt man aus Madrid vom 6. Juli: „Ein mir so eben zugehendes Schreiben aus Barcelona vom 3., Abends, giebt einige Auskunft über die dortigen Ereignisse. Am 2., Früh 9 Uhr, verließen die Arbeiter ihre Werkstätten; um 4 Uhr Nachmittags hatte man auf dem Platze des Prado eine ungeheure Barrikade errichtet, mit einer rothen Fahne, worauf in schwarzen Buchstaben zu lesen war: „„Es lebe Espartero! Es lebe der Verein! Brot oder Tod!"" Der General-Kapitän hatte schon am Morgen die draußen liegenden Truppen in die Stadt einrücken und die Kasernen wie die Citadelle mit Brot und Wasser versehen lassen. Eine von ihm und der Civil-Behörde unterzeichnete Proklamation forderte alle Catalonier und insbesondere die Arbeiter zu ruhigem Verhalten auf. Am Abend des 2. war die rothe Fahne beseitigt worden; die Miliz hatte die Trümmer der Wälle inne und die Truppen waren theils in den Kasernen, theils an den Hauptpunkten aufgestellt. Die Nacht verlief ruhig. Am 3. Früh sah man zahlreiche Gruppen auf der Rambla, dem die Rhede und den Hafen beherrschenden Spaziergange sich sammeln und eifrig ein in Tausenden von Exemplaren verbreitetes Manifest der Arbeiter an alle Catalonier lesen und erörtern. Gegen Mittag besuchten Arbeiterschaaren die kleinen Fabriken und geboten den Leuten, die noch in den Werkstätten geblieben waren, sich ihnen anzuschließen. Beim Abgange des Couriers am Abend hatte man blos den Tod des reichen Fabrikanten Sol-y-Padriz, so wie den von zwei oder drei Personen zu beklagen, die in einigen Provinzstädten umkamen. Heute Nachmittags hat der Kriegsminister eine Depesche des General-Kapitäns Zapatero empfangen, nach welcher seit gestern Abend und heute Morgen sämmtliche 30,000 bis 40,000 Arbeiter Barcelona's und des Weichbildes, jedoch ohne Waffen, die Straßen durchziehen. Die Miliz und die Besatzung stehen unter den Waffen. Weitere Gewaltthaten sind zu Barcelona noch nicht vorgefallen; zu Sanz ward der Fabrikant Ramis, zu Igualada der Fabrikant Godot mit Mutter, Frau, zwei Kindern und dem Fabrik-Verwalter von den Arbeitern ermordet. Die Regierung ist sehr besorgt, hofft aber viel Gutes von der Ernennung des Herrn Laserhas zum Gouverneur von Barcelona, wohin derselbe gestern Abends abgereist ist. Er war früher längere Zeit Gouverneur daselbst und sehr beliebt. Heute Morgens sind 2 Bataillone Infanterie, 1 Reiter-Regiment und 1 Batterie nach Catalonien abgegangen."

Aus Madrid schreibt man vom 7. Juli: „Die Regierung hat den Obersten Sarabia mit vertraulichen Instruktionen an Zapatero abgeschickt, dessen Entlassungs-Eingabe nicht angenommen worden ist. Alle disponiblen Kriegsschiffe sind nach Valencia und Alicante beordert worden, um dort Truppen für Barcelona aufzunehmen. Die Arbeiter dieser Stadt verlangen im Wesentlichen einen festen Minimums-Satz für die Löhnung und andererseits einen Maximums-Satz für die Arbeitsdauer. Sämmtliche Provinzial-Behörden haben Angesichts der drohenden Umstände die ausgedehntesten Vollmachten zur sofortigen Unterdrückung jeglicher Ruhestörung erhalten."

Eine Depesche aus Perpignan vom 10. Juli meldet, daß die Arbeits-Einstellung zu Barcelona fortdauerte. Zapatero hielt sich noch immer im Fort Atarazanas eingeschlossen. Während der Nacht des 9. waren an einigen Häusern von Fabrikanten und Nationalgardisten allerhand Zeichen angebracht worden, wodurch sie wahrscheinlich dem Zorne des Volkes bezeichnet werden sollten. Uebrigens hatten die Handwerker, welche für eigene Rechnung arbeiten, ihre Thätigkeit fast sämmtlich wieder begonnen, und stündlich langten Truppen-Verstärkungen zu Barcelona an.

Eine Depesche aus Marseille meldet aus Barcelona vom 10. Juli, 12 Uhr Mittags: „Die Arbeiter haben die Stadt verlassen und lagern mit Banden von Bauern auf dem Lande. Die Bürgerwehr hat endlich der Regierung ihren Beistand zugesagt und hält die Wachen im Innern der Stadt besetzt, während die Truppen außerhalb operiren. Die Stadt ist ruhig, und sogar die Läden sind wieder geöffnet, allein die Fabriken stehen still. General-Kapitän Zapatero hat Verstärkungen erhalten, wartet aber erst noch weitere ab, um einzuschreiten."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. Juli. Heute wurde in der kurfürstlichen Kapelle der hiesigen Kathedrale durch Se. bischöfliche Gnaden Herrn Weihbischof Latusseck dem Herrn Joseph Sockel, der wegen Mangel des erforderlichen Alters am 30. v. M. noch nicht geweiht werden konnte, die heilige Priesterweihe ertheilt.

Definitiv angestellt: Der Schullehrer Michael Michalczyk in Kneja, Kreis Rosenberg. Johann Kunisch in Klein-Rauden, Kr. Rybnik. Andreas Kachel in Wiegschütz, Kr. Kosel. Franz Schramm in Neuhof-Mollna, Kr. Lublinitz. Der Schullehrer und Organist Johann Dammroth in Boguschowitz, Kreis Rybnik, und Karl Keller in Groß-Mahlendorf, Kr. Falkenberg. — Als Adjuvanten wurden in gleicher Eigenschaft versetzt: August Gürtler in Ossig nach Waldenburg. Joseph Brauner in Alt-Reichenau nach Ossig, Kr. Striegau. Joh. Hoffmann in Mannsdorf nach Tharnau, Kr. Grottkau. Theod. Neumann in Wiesenthal nach Polnisch-Neudorf, Kr. Münsterberg. Robert Eschrich in Polnisch-Neudorf nach Nippern. Franz Weiß in Tharnau nach Ober-Mois, Kr. Neumarkt. Heinrich Lampart in Ostroznitz nach Kl.-Strehlitz, Kr. Neustadt. Vinsenz Dlugosch in Norok nach Ostroznitz, Kr. Kosel. Joseph Schaffarzik in Zabrze nach Norok, Kr. Falkenberg. Karl Kapitza in Kreuzendorf nach Zabrze, Kr. Beuthen. Ludwig Kruppa in Klein-Strehlitz nach Kreuzendorf, Kr. Namslau. Gustav Richter als provisorischer Lehrer in Wüstegiersdorf, Kr. Waldenburg. August Zimbal in Ober-Mois als provisorischer Lehrer in Neumarkt. — Als Adjuvanten wurden angestellt die Schulamts-Kandidaten: Adolph Hoffmann aus Kathol.-Hennersdorf in Alt-Reichenau, Kr. Bolkenhain. Franz Kretschmer aus Gleesendorf in Wiesenthal, Kr. Münsterberg. Theodor v. Mayer aus Marienau in Mannsdorf, Kr. Neisse.

---

* **Ohlau,** 12. Juli. [Der Zustand der industriellen Unternehmungen und öffentlichen Anlagen im hiesigen Kreise.] Der großartige Aufschwung, welchen die menschliche Thätigkeit, verbunden mit Intelligenz, praktischer Erfahrung und Unternehmungsgeist, in die Entwickelung des Handels- und Fabrikwesens, sowie der landwirthschaftlichen und gewerblichen Industrie im Laufe dieses Jahrhunderts im Allgemeinen gebracht hat, stellt den Bewohnern jeden Land-Distrikts die Aufgabe, die Erfahrungen des praktischen Lebens und der Wissenschaft zur Förderung der materiellen Interessen und zur Hebung der industriellen Zustände nach jeder Richtung hin auszubeuten. Fragen wir, in welchem Umfange der hiesige Kreis nach dieser Richtung hin in seiner Entwickelung vorgeschritten, so können wir kaum eine befriedigende Antwort geben, wenigstens nicht eine solche, welche seiner günstigen geographischen Lage, seiner Bodenbeschaffenheit ꝛc. entspräche. Wenn man in Betracht zieht, daß der hiesige Kreis in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt gelegen, daß er von drei wichtigen Kommunikations-Anstalten, der Oder, Eisenbahn und Haupt-Chaussee nach Oberschlesien durchschnitten wird, und daß der Grund und Boden zumeist von guter Ertragsfähigkeit ist, so muß es Wunder nehmen, wenn außer dem königl. Seehandlungs-Etablissement in Thiergarten und einer von Aktionären gegründeten Fabrik-Anlage in Jätzdorf, kein einziges Unternehmen landwirthschaftlichen oder gewerblichen Interesses von einiger Bedeutung hier vorhanden ist. Was die Kreisstadt selbst betrifft, so ist zwar in der neuern Zeit sowohl von Privaten, als auch der Kämmerei durch Anlegung neuer Fabriken und durch Erhöhung der Bodenrente der Anfang gemacht worden, der gewerblichen und ökonomischen Thätigkeit einen größeren Aufschwung zu geben; es steht aber dieses Streben immer noch vereinzelt da, wenn man in Betracht zieht, daß es hier nicht an Kapitalisten fehlt, daß die Lokalität sich zu Unternehmungen außerhalb des alltäglichen Geschäftsverkehrs ausgezeichnet eignet, daß Absatzquellen von hier aus leicht zu finden und andererseits vorzügliche Stapelplätze zur Beschaffung fremder Produkte vorhanden sind. — Von öffentlichen, das Gemeinwohl betreffenden Anlagen, zu denen wir nach den hiesigen Verhältnissen vorzüglich die Deich- und Vorfluths-Anlagen, sowie das Kommunikationswesen rechnen müssen, läßt sich gleichfalls nichts Bedeutendes sagen. So ist auf der großen, rechtseitigen Oder-Niederung noch gar kein Deich-System eingeführt, während ein Theil der Interessenten am linken Oder-Ufer nur durch einen provisorischen Verband nothdürftig geschützt ist. In gleicher Lage befinden sich die Niederungen der kleinen Flüsse und Bäche, deren Vorfluths-Verhältnisse kaum zum Theil in das Stadium eines geordneten Systems eingetreten sind, und was die öffentlichen Kommunikations-Anlagen betrifft, so bleibt zu bedauern, daß der hiesige Kreis durch keine einzige Chaussee-Anlage mit dem rechtseitigen Odergebiet in direkter Verbindung steht. Fragen wir nach den Ursachen dieser langsamen und zurückhaltenden Entwickelung der beengten Zustände in unserem Kreise, so werden wir solche nicht in dem Mangel des erforderlichen Kapitals und ebenso wenig in der Behauptung, daß die letztern für uns keinen Werth und keine Bedeutung hätten, finden können. Es scheint vielmehr daran zu liegen, daß es uns an Männern fehlt, welche Unternehmungs-Geist und Muth besitzen, sich an die Spitze derartiger Unternehmungen, mögen sie im öffentlichen oder Privat-Interesse liegen, stellen. — Möchte dieser kurze Umriß unserer industriellen Verhältnisse das Streben erkennbar werden lassen, das Versäumte wenigstens nachzuholen.

C. **Schmiedeberg,** 11. Juli. Gestern berührte Se. Excellenz der Herr Finanzminister v. Bodelschwingh auf seiner Reise durchs Riesengebirge unsere Stadt und nahm die Begrüßungen der Deputationen des Magistrats, der Stadtverordneten und der hiesigen königlichen Beamten freundlichst entgegen. Se. Excellenz besichtigte die im Bau begriffene neue Straße über den Paß und erkundigte sich angelegentlichst nach den finanziellen Verhältnissen der Stadt. Hierdurch veranlaßt, nahmen die Repräsentanten der Kommune Gelegenheit, die drückende Lage derselben, welche hauptsächlich durch sehr hohe an den Staat zu entrichtende Abgaben herbeigeführt worden ist, zu schildern und deren Ermäßigung dringend zu erbitten. Der Herr Minister sprach seine Verwunderung über den hohen Grundsteuersatz aus, bedauerte aber, keine Aussicht auf Ermäßigung eröffnen zu können, bevor nicht die allgemeine Regulirung der Grundsteuer im legislativen Wege erfolgt sei. Seine Excellenz konnte der Sachlage nach keinen anderen Trost gewähren.

Börsenberichte.

Berlin, 13. Juli. Die Börse war heute recht günstig gestimmt, und die Course meist steigend; namentlich wurden Berlin-Stettiner höher bezahlt, das Geschäft war aber minder belebt. Darmstädter Bank-Aktien sind von 100—98½ gewichen.

Eisenbahn-Aktien. Bresl.-Freiburg. 4% 137½ Gl. Köln-Minden. 3½% 162½ à 163 bez. Prioritäts 4½% 101½ Br. dito II. Emiss. 5% 103 Br. dito II. Emiss. 4% 93 bez. dito III. Emiss. 4% 93 bez. Ludwh.-Berb. 4% 148 à 148½ bez. Friedr.-Wilh.-Nordb. 4% 48¾ bez. dito Prior. 5% 101 Br. Niederschl.-Märk. 4% 94¼ Br. Prior. 4% 93¾ bez. Prior. Ser. I. u. II. 4% 93 bez. dito Prior. Ser. III. 4% 92¾ Gl. dito Prior. Ser. IV. 5% 102¼ Gl. Niederschl.-Märk. Zweigb. 4% — — Oberschl. Litt. A. 3½% 226 Gl. Litt. B. 3½% 192½ bez. Prior. Litt. A. 4% 94¼ Gl. dito Litt. B. 3½% 84¼ bez. dito Litt. D. 4% 92¼ Br. dito Litt. E 3½% 82¼ bez. Rheinische 4% 105 à 106 bez. dito Prior. Stm. 4% 106½ Gl. dito Prior. 4% 91¼ Gl. 3½% Prior. 84 Gl. Stargard-Pos. 3½% 91 bez. Prior. 4% — — dito 4½% 100 bez. Wilhelmsb. (Kosel-Oderb.) 4% — — II. Prior. 4% 91¾ bez. Mecklenb. 4% 56¾ bez. Mainz-Ludwgh. 4% 105 Br. Berlin-Hamb. 4% 118 bez. dito Prior. I. Emiss. 4½% 102 Gl. II. Emiss. 102 Gl. Aach.-Mastr. 4% 50 Gl. Prior. 4½% 94¼ Br. **Geld- und Fonds-Course.** Freiw. St.-Anl. 4½% 101 Gl. Anleihe von 1850 4½% 101 bez. dito von 1852 4½% 101 bez. dito von 1853 4% 96¾ bez. dito von 1854 4½% 101 à 101¼ bez. Prämien-Anleihe von 1855 3½% 116 bez. u. Gl. St.-Schuldsch. 3½% 87¼ bez. Preuß. Bank-Anth. 4% 115 bez. Pos. Pfandbr. 4% 102 bez. dito neue 3½% 94⅝ Br. Poln. Pfandbr. 4% — — III. Emiss. 4% 92 Br. Poln. Oblig. à 500 Fl. 4% 79¼ Gl. dito à 300 Fl. 5% 88¾ Gl. dito à 200 Fl. 18¾ Gl. Hamb. Präm.-Anl. 62½ Br. **Wechsel-Course.** Amsterdam kurze Sicht 139⅝ Gl. dito 2 Monat 139 Gl. Hamburg kurze Sicht 148⅞ Gl. dito 2 Monat 148⅛ Gl. London 3 Monat 6 Rthl. 16¾ Sgr. Gl. Paris 2 Monat 78⅚ Gl. Wien 2 Monat 81½ bez. Breslau 2 Monat 99⅓ bez.

Aachen-Düsseldorfer Prior.-Oblig. I. Emiss. Am 3. Juli 1855 sind folgende Nummern gezogen worden, deren Rückzahlung im Januar 1856 zu Aachen bei der Hauptkasse, zu Berlin bei der königl. Haupt-Bank und zu Köln bei dem A. Schaaffhausenschen Bank-Verein stattfindet: Nr. 149. 160. 543. 548. 737. 795. 862. 932. 1347. 1459. 1521. 1630. 1879. 2063. 2225. 2577. 2811. 2831. 2951. 2987. 3058. 3614. 3670. 3672. 3924. 4082. 4338. 4492. 5094. 5708. 5886. 5985. 6374. 6410. 6433. 6861. 6939. 7071. 7242. 7341. 7468. Restanten vom Jahre 1854. Nr. 3479. 5596. 5694.

Ruhrort-Krefeld. Prior.-Oblig. I. Emiss. Am 4. Juli 1855 sind folgende Nummern gezogen worden, deren Rückzahlung im Januar 1856 zu Aachen bei der Hauptkasse und zu Berlin bei der königl. Haupt-Bank stattfindet: Nr. 36. 368. 475. 861. 1061. 1085. 1158. 1315. 1677. 1725. 1726. 1745. 1969. 1988. 2362. 2629. 2635. Restanten aus dem Jahre 1854. Nr. 870.

C. **Breslau,** 14. Juli. [Produktenmarkt.] Für Weizen und Roggen ziemlich guter Begehr. Preise zogen etwas an. Gerste, Hafer unverändert. Weizen weißer ord. 86—105 Sgr., mittel bis fein 110—115 Sgr., gelber ord 86—103 Sgr., mittel bis fein 106—113 Sgr. Roggen ord. 77—82 Sgr. 84pfd. 85—86, 85—86pfd. 88 Sgr. Gerste 55—60—62 Sgr. Hafer 34—44 Sgr. Erbsen 72—78 Sgr. Rübsen, Winter-, 118—120—125 Sgr.

Stettin, 13. Juli. Weizen behauptet loco poln. 85—88pfd. pr. 90pfd. und 87—90pfd. 97½ Rthl. bez., 88½—90pfd. 100 Rthl. bez., gelber 87—90pfd. 96 Rthl. bez., 88½—90pfd. 101—103 Rthl. bez., 88—89pfd. gelber 102 Rthl. Br., 89—90pfd. 104 Rtl. Br. Roggen schließt flau, loco 82pfd. 60 Rthl. bez., 85—86pfd. 65 Rthl. bez., 86pfd. eff. 66 Rthl. bez., 82pfd. pro Juli-August 61—60¾ Rthl. bez. und Gld., pro August-September 61, 60¾ Rthl. bez., 61 Rthl. Br., pro Sept.-Oktober 61—61¼ Rthl. bez., 61¼ Rtl. Br., 61 Rtl. Gld., pro Okt.-Novbr. gestern Abend 60¼ Rtl. bez., pro Frühjahr 56 Rtl. bez. und Geld. Gerste loco 74—75pfd. 44 Rtl. Br. Hafer loco 52pfd. 33¾ Rtl. bez. Erbsen loco Futter- 48 Rtl. Br., kleine Koch- 50—52 Rtl. Br. Rüböl schließt etwas stiller; loco 17 Rtl. Br., pro Juli und pro Juli-August 16½ Rtl. Br., pro August-Sept. 16⅓ Rtl. Br., pro Sept.-Oktbr. 16¼, ⅓ Rtl. bez. und Br. Spiritus unverändert, loco ohne Faß 11⅜—½ pCt. bez., mit Faß 11½ pCt. Br., 11½—⅝ pCt. bez., pro Juli-August 11⅝ pCt. Br., ¾ pCt. Gld., pro Aug.-Septbr. dito, pro Sept.-Okt. 11⅞—12 pCt. bez., 11⅞ pCt. Br., pro Okt.-Novbr. 12¼ pCt. Br., pro Frühjahr 12 pCt. Br.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.